

LITERATUR IST OHNE GESELLSCHAFT NICHT DENKBAR

Berlin ist Literaturstadt – mit Vergangenheit und mit Gegenwart. Wie sich die Szene heute darstellt, dazu sprach „aktuell“ mit Alexander Graeff, Literaturvermittler, Schriftsteller und Co-Sprecher der Berliner Literaturkonferenz.



© Kery Derbyshire

Lesung mit Michaela Maria Müller und Bettina Rolyn im Rahmen des NFLB-Sommerfests 2024
Reading with Michaela Maria Müller and Bettina Rolyn during the NFLB summer festival 2024

Berlin hat eine vielfältige Literaturszene. Welche Rahmenbedingungen machen die Stadt attraktiv?

Berlin ist ein Zentrum sowohl der deutschsprachigen als auch der internationalen Literatur. Das ist für viele Literaturschaffende unterschiedlicher Generationen anziehend. Die Stadt bietet ein dichtes Netz bestehend aus sechs Literaturhäusern, einer vielfältigen freien Literaturszene, Interessenvertretungen, noch recht vielen Verlagen, Lesereihen und -bühnen. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten für Austausch, Beratung und Zusammenarbeit.

Ich sage bewusst „noch“, denn Leben und Arbeiten im Berliner Literaturbetrieb haben sich verändert. Früher waren die Lebenshaltungskosten vergleichsweise niedrig, was Schreibenden und Übersetzenden Freiräume ermöglichte und ein reiches Biotop aus Veranstaltungsräumen, Verlagen und Lesereihen entstehen ließ. Heute wirken steigende Mieten und Lebenshaltungskosten stark auf die Szene. Viele, gerade auch ältere Literaturschaffende ziehen weg, weil sie sich Wohnen und Leben im Alter nicht mehr leisten können. Lesereihen und Verlage verschwinden und auch die Publikumszahlen sind

spürbar zurückgegangen. Wir spüren das in der „Brotfabrik“, wo ich arbeite, eklatant. Die Menschen haben einfach nicht mehr so viel Geld übrig, um Kino, Club oder Lesung zu besuchen.



„Literaturstadt Berlin“-Panel mit Beteiligten aus Literatur und Politik 2021 im Literarischen Colloquium Berlin. Die Reihe ist eine Initiative der BLK in Zusammenarbeit mit dem rbb Radio

‘Berlin – City of Literature’: panel with participants from the literary and political scenes at the Literarisches Colloquium Berlin (LCB) in 2021. The series is an initiative of the BLK in cooperation with rbb Radio

Welche Themen und literarischen Formen prägen die Szene derzeit besonders stark?

Mein Eindruck ist, dass sich die Gegenwartsliteratur politisiert hat. Die Situation der Welt – Klimakrise, Flucht, Rassismus und Queerfeindlichkeit auf Straßen und in Parlamenten, Gentrifizierung, Armut, Rechtsruck – spiegelt sich heute deutlicher in der Literatur als noch vor zehn Jahren. Das hat auch das Bewusstsein für Sprachen und Sprachgewalt geschärft, wozu auch ein sensibles Gendern in der Sprache gehört, auch wenn manche dies immer noch als überflüssig oder störend empfinden. Und es zeigt sich an der Formenvielfalt, die veröffentlicht wird. Mittlerweile erscheinen neben Romanen auch engagierte Textgattungen, die noch vor zehn Jahren allein im „Underground“ stattfanden. Hybridtexte – Texte zwischen Prosa, Essay, Biografie und Poesie – wie zum Beispiel „Blutbuch“ von Kim de l’Horizon oder Heike Geißlers „Die Woche“ wären noch vor zehn Jahren niemals in großen Publikumsverlagen erschienen.

Sie sprechen die Politisierung an. Gesellschaftliche Spannungen spiegeln sich auch im Kulturbetrieb. Inwiefern prägen Debatten über Antisemitismus, Rassismus oder den Nahostkonflikt die Berliner Literaturszene?

Geschichten entscheiden über Gegenwart und Zukunft, Sprachen und Narrative grundieren Bewusstsein und Wirklichkeit. Literatur ist ein demokratisches Medium, es erweitert Perspektiven und eröffnet Diskursräume. In dieser Rolle kann Literatur Antworten auf zentrale politische, ethische und gesellschaftliche Fragen der Gegenwart geben. Literatur ohne Gesellschaft ist für mich nicht denkbar. Das heißt aber auch, dass sich Krisen und Konflikte in Literatur und Kulturbetrieb abbilden – und zwar ganz konkret. Das zeigte sich zum Beispiel im vergangenen Jahr an der Diskussion im PEN Berlin über eine Resolution zum Gaza-Krieg. Es kam zu intensiven Auseinandersetzungen, offenen Briefen und anschließenden Austritten. Für mich ist entscheidend: Literatur stellt Bestehendes und Gelerntes immer wieder infrage. Sie ist – auch angesichts der demokratiegefährdenden Ereignisse unserer Zeit – Teil eines zivilgesellschaftlichen Engagements gegen autoritäre und menschenverachtende Tendenzen in Politik und Gesellschaft.

Auch technologische Umwälzungen prägen die Gegenwart. Wie geht es der Literatur in der digitalen Welt? Werden heute noch Bücher gelesen?

Ja, es werden heute noch Bücher gelesen. Doch andere textbasierte Medien, wie Internetsliteratur auf Blogs, in Social-Media-Feeds oder E-Books kommen hinzu. Literatur ist – das sieht man in Berlin sehr deutlich – aber auch eine Bühnenkunst geworden. Nicht jede Literatur findet zwischen zwei Buchdeckeln statt. Das empfinde ich als enorme Bereicherung, weil Literatur so erst Räume der Begegnung ermöglicht.

In Bezug auf künstliche Intelligenz ist der Kulturbetrieb nicht wesentlich anders aufgestellt als der Rest der Gesellschaft. Unter Literaturschaffenden gibt es ebenso Angst und Unsicherheit wie Euphorie und Lust an neuer Technologie. KI kann vielleicht Gebrauchstexte verfassen und im redaktionellen Bereich Zuarbeit leisten, Literatur

im oben beschriebenen Sinne schafft die KI aber nicht. Viele Schreibende, so mein Eindruck, sind dahingehend also entspannt. Bei Übersetzenden besteht dagegen mehr Sorge.

Der Ausbau der Digitalisierung ist jedoch recht ungleich verteilt. Für die freie Szene gibt es – anders als für institutionell geförderte Häuser – kaum Möglichkeiten, ihre Digitalisierung fördern zu lassen. Und angesichts dringlicher Existenzfragen wirkt das Nachdenken über KI dann oft sehr weit weg.

Wie prägen Internationalität und Mehrsprachigkeit die Berliner Literaturszene?

Berlin ist Literaturstadt, nicht nur für deutschsprachige Literatur. Seit mehreren Jahrzehnten entscheiden sich Literaturschaffende aus der ganzen Welt, in Berlin zu leben. Das prägt natürlich das Angebot und macht die Szene vielfältiger. Ein Multiplikator ist sicher auch das Internationale Literaturfestival Berlin (ilb). Das ilb gibt es seit 25 Jahren und gehört zu den wichtigsten Literaturfestivals der Welt.

Die Verknüpfungen zwischen nicht deutschen und deutschsprachigen Communitys sind vor allem durch Interessenvertretungen wie den NFLB gegeben, wenn gleich es für die einzelnen Sprachgemeinschaften in Berlin jeweils eigene Lesereihen gibt. Das „Berliner Stadtsprachen-Magazin“ sammelt alle diese nicht deutschen Literaturen und bringt sie auf die Bühne. Das sind bisher 49 Sprachen, in denen Literatur geschrieben und veröffentlicht wird.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Szene?

Literatur funktioniert heute weniger über den Markt als früher. Für viele Literaturschaffende und Independent-Verlage ist es unmöglich, allein von Buchverkäufen zu leben. Literatur ist eine künstlerische Sparte, die auf Förderung durch öffentliche Gelder angewiesen ist. Sonst ist sie angesichts der aktuellen Lage in ihrer Vielfalt bedroht.

Ich wünsche mir, dass Politik und Verwaltung die Rolle von Literatur als Kunstsparte an sich und als demokratiestärkendes Bildungsinstrument anerkennen und dies auch honorieren. Wir brauchen eine zeitgemäße Literaturförderung. Das heißt: eine niedrigschwellige Preis- und Stipendienvergabe, die auch neue Stimmen fördert, und nicht nur die, die bereits mehrfach ausgezeichnet wurden, und eine Förderung von Verlagen und

Magazinen. Dazu zählt zum Beispiel auch die Unterstützung von Independent-Verlagen, die durch Mieterhöhungen in ihrer Existenz bedroht sind. Literaturförderung muss Breitenförderung werden. Daneben ist eine verlässliche Basisförderung, wie sie in anderen künstlerischen Bereichen üblich ist, für den Veranstaltungsbereich der freien Literaturszene ein wichtiger, existenzbewahrender Schritt, um die Vielfalt in der Stadt langfristig zu sichern. Angesichts der ohnehin prekären Situation und der Tatsache, dass die Literatur nur knapp ein Prozent des Kulturetats erhält, wünsche ich mir, dass bei den kommenden Haushaltsverhandlungen unsere besonders vulnerable Sparte Anerkennung findet. Das sind im Übrigen auch die Forderungen der Berliner Literaturkonferenz, die sich für die Interessen der Berliner Literaturszene und für eine verbesserte Literaturförderung durch die Landespolitik einsetzt.

Zum Schluss ein Tipp – ich habe Lust auf Literatur, wo gehe ich hin?

Im Grunde sind in jedem Literaturhaus Berlins und in jedem Bezirk tolle Lesungen zu entdecken. Für diejenigen, denen Spoken Word, experimentelle oder performative Literatur mehr liegen, bietet die freie Szene ein reichhaltiges Angebot. Auf www.literaturport.de sind alle monatlichen Veranstaltungen zu finden.

Die Berliner Literaturkonferenz (BLK) setzt sich zusammen aus dem Haus für Poesie, dem Berliner Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur LesArt, dem Literarischen Colloquium Berlin, dem Literaturforum im Brecht-Haus, dem Literaturhaus Berlin, der Berliner Literarische Aktion e.V., der Brotfabrik Berlin, der Lettrétage – Ankerinstitution für die freie Literaturszene Berlins, dem Netzwerk freie Literaturszene Berlin e.V. (NFLB) sowie den assoziierten Mitgliedern Akademie der Künste, Berliner Künstlerprogramm des DAAD, Berliner Bücherfest, Deutscher Comicverein e.V. und Internationales Literaturfestival Berlin (ilb).

Weitere Informationen:
www.berliner-literaturkonferenz.de

Alexander Graeff, Dr. phil., ist Schriftsteller und Literaturvermittler. Er schreibt Lyrik, Prosa sowie biografisch-philosophische Essays. Er ist Leiter des Programmbereichs Literatur im Berliner Kunst- und Kulturzentrum Brotfabrik und engagiert sich kulturpolitisch, unter anderem in der Queer Media Society, im Netzwerk Freie Literaturszene Berlin und im PEN Berlin. Alexander Graeff und Annette Wostrak sprechen für die Berliner Literaturkonferenz (BLK), einen Zusammenschluss der Literaturhäuser und Literaturveranstaltenden der freien Szene.

Er lebt in Berlin-Weißensee.

Weitere Informationen:
www.alexander-graeff.de

LITERATURE WITHOUT SOCIETY IS INCONCEIVABLE

Berlin is a city of literature – with a past and a present. To find out about today's literary scene, 'aktuell' talked to Alexander Graeff, literature educator, author and co-spokesperson of the Berlin Literature Conference (BLK).



Lesung mit Ozan Zakariya Keskinilic und Miriam Zeh im Prinzenbad 2025. Aufgrund von Umbauarbeiten veranstaltet das Literaturhaus Berlin unter dem Motto „Li-Be für die Stadt“ Lesungen in allen Berliner Bezirken
Reading with Ozan Zakariya Keskinilic and Miriam Zeh in Prinzenbad 2025. Due to renovation work, the Berlin Literature House organised readings under the slogan 'Li-Be für die Stadt' in all of Berlin's boroughs

Berlin has a diverse literary scene. What makes the city so attractive?

Berlin is a centre for both German-language as well as international literature, something appealing to many creatives in literature from different generations. The city's dense network not only comprises six Houses of Literature, a diverse independent literary scene, and interest and advocacy groups, but also still includes a large number of publishers, reading series and stages

for readings. So that offers a lot of opportunities for exchanges, advice and cooperation.

I deliberately said 'still', since the conditions for living and working in Berlin's literary scene have changed. Previously, living costs were comparatively low, which facilitated free spaces for authors and translators, and enabled a rich biotope of event locations, publishing houses and reading series to develop. Today, rising rents and the increasing cost of living are having a

serious effect on the literary scene. Many writers, especially in the older generation, are moving away, no longer able to afford an apartment here or the cost of living. Reading series and publishers are disappearing, and audience numbers are also shrinking noticeably, something we see all too clearly in the 'Brotfabrik', where I work. People simply don't have as much money left over to go the cinema, a club or a reading.

In the scene today, which topics and literary forms are most influential?

My impression is that contemporary literature has become politicised. Now, more distinctly than ten years ago, literature reflects the state of the world – climate crises, forced movement of people, racism and queerphobia on streets and in parliaments, gentrification, poverty, and the swing to the right. This has also heightened an awareness of language and the power of language, which includes a sensitivity towards gender in language even if some still regard it as superfluous or annoying. Moreover, this awareness is evident in the diversity of forms published at present, not just novels, but also types of writing and genres taking definite stances which, even just ten years ago, would only have appeared as 'underground' publications. At that time, hybrid texts between prose, essays, biography and poetry – for instance, Kim de l'Horizon's 'Blutbuch' (Blood Book) or Heike Geissler's 'Die Woche' (The Week) – would never have appeared in the imprints of major publishing houses.

You've mentioned politicisation. Social tensions are also reflected in the cultural sector. How far is Berlin's literary scene shaped by debates over anti-Semitism, racism and the conflict in the Middle East?

Stories determine the present and future; consciousness and reality are grounded in language and narrative. Literature is a democratic medium; it expands perspectives and opens up discursive spaces. In this role, literature can offer answers to the key political, ethical and social questions about the present day. In my view, literature without society is inconceivable. But this also means crises and conflicts are reproduced in literature and the literary scene – and quite concretely. This was evident, for instance, last year in the PEN Berlin discussion on a resolution on the war in Gaza, which

produced an intensive and heated debate, open letters and subsequent resignations. For me, the crucial thing is that literature constantly questions the established and learnt. Also in view of the events endangering democracy in our days, it also belongs to civil society activism against authoritarian and inhumane tendencies in politics and society.

Literature is a democratic medium; it expands perspectives and opens up discursive spaces.

The present is also impacted by technological revolutions. How is literature doing in the digital world? Are books still being read today?

Yes, books are still read today. But they are read along with other text-based media, such as online literature on blogs, in social media feeds or e-books. Moreover, as you can see quite clearly in Berlin, literature has become a theatre art as well. Not every type of literature can be found between two book covers – something I find enormously enriching, since in this way literature has a basis to facilitate rooms for encounters.

As far as artificial intelligence is concerned, the literary scene is not substantially different from the rest of society. Writers and authors experience the same worries and uncertainty about new technologies – or the same passion and euphoria. AI might be able to compose functional texts and assist in editorial work, but it cannot create literature in the sense described above. So my impression is that many writers are pretty relaxed about it. But translators are more worried.

However, the expansion of digitisation is very uneven. Unlike institutionally funded organisations, the independent scene hardly has any ways to finance its digitisation. And given the urgent question of how to earn a living, the issues around AI can often seem very remote.

How has internationality and multilingualism influenced Berlin's literary scene?

Berlin is a literary city – not just for German-language literature. For several decades, literary creatives from



Publikum einer Ausgabe der Lesereihe „Poetic Hafla“ 2024 in der Lettrétage
Audience at an edition of the Poetic Hafla 2024 series of readings in the Lettrétage

around the world have chosen to live in Berlin, and naturally that shapes what's on offer and makes the scene more diverse. Undoubtedly, here, the International Literature Festival Berlin (ilb) is one of the multipliers. Founded 25 years ago, the ilb is ranked among the world's leading literature festivals.

The links between non-German and German-speaking communities exist, above all, through interest groups such as the NFLB, even if there are series of readings here for each individual language community. Berlin's *Stadtsprachen* magazine collects all this non-German literature and puts it on the stage – and is presently showcasing literature written and published in 49 languages.

How would you like to see the scene develop in future?

Today, literature is far less market-based than it once was. Many authors, writers and independent publishers simply can't live solely from book sales. As a sector of the arts, literature has to depend on public funding, otherwise, given the present situation, its entire diversity is threatened.

I'd like to see the political and administrative spheres acknowledging – and honouring – the role of literature itself as a field of the arts and an educational tool to strengthen democracy. We need funding for literature in keeping with the situation today, in other words, low-threshold scholarships and prizes that also encourage new voices and not only those who have already received a number of accolades. We also need funding for publishing houses and magazines, including, for

example, support for independent publishers whose existence is threatened by rent hikes. The promotion of literature must be broadly directed to writers in general. Moreover, reliable basic funding – as is the practice in other branches of the arts – would be a crucial step in saving the independent literary scene's event sector and so securing Berlin's diversity over the long term. Given the already precarious situation and the fact that literature only receives a scant one per cent of the cultural budget, I'd like to see the coming budget negotiations acknowledging our particularly vulnerable sector. Incidentally, the Berlin Literature Conference, which champions the interests of the city's literary scene and better funding for literature, is also calling for just these measures.

And finally, some advice – what's the place to be if I'm keen on literature?

Basically, you can find amazing readings in any of Berlin's literature houses and in every district. If you're more into spoken word, experimental or performative literature, the independent scene has plenty to interest you. The monthly events are all listed on www.Literaturport.de.

The Berlin Literature Conference (BLK) comprises the House of Poetry, the LesArt Berlin Centre for Children's and Youth Literature, the Literary Colloquium Berlin (LCB), the Literature Forum at the Brecht House, Berlin Literature House, Berlin Literary Action, Brotfabrik Berlin, Lettrétage – anchor institution of the independent literary scene in Berlin, and the Network of the Independent Literary Scene Berlin (NFLB) as well as the associated members of the Akademie der Künste, Artists-in-Berlin Programme of the German Academic Exchange Service (DAAD), Berlin Book Festival, German Comic Association and Berlin's International Literature Festival (ilb).

More information: www.berliner-literaturkonferenz.de

Alexander Graeff, who holds a doctorate in philosophy, is an author, educator and facilitator in the field of literature. He writes poetry, prose and biographical and philosophical essays. Head of the Literature Programme in the Brotfabrik, an art and culture centre in Berlin, he is actively involved in cultural policy, among other things in Queer Media Society, the Network of the Independent Literary Scene Berlin (NFLB), and PEN Berlin. Alexander Graeff and Annette Wostrak are spokespersons of the Berlin Literature Conference (BLK), an association of literature houses and events in the independent literary scene. He lives in Berlin-Weißensee.

More details: www.alexander-graeff.de